

nengeschichtliche Informationen und gibt Aufschlüsse über die Stadt-Umland-Beziehungen.

Kiel

Sven Rabeler

Schulz, Knut, Schuchard, Christiane: *Handwerker deutscher Herkunft und ihre Bruderschaften im Rom der Renaissance*. Darstellung und ausgewählte Quellen, Rom – Freiburg – Wien, Herder-Verlag, 2005 (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte, hrg. im Auftrag des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, Bd. 57), 712 S., 5 Tafeln, Geb., 3-451-26719-5.

Nur wenige Jahre nach dem ersten Band über den römischen „Campo Santo“ (2002), liegt nun der zweite von Knut Schulz, dieses Mal zusammen mit Christiane Schuchard herausgegebene, Band über die deutschen Handwerker im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rom vor, der, dies sei vorausgeschickt, den allermeisten Erwartungen vollauf gerecht wird. Die Darstellung gliedert sich in zwei einleitende Kapitel mit methodologischen „Vorbemerkungen“ und Betrachtungen zur institutionellen Verankerung der deutschen Handwerker, zwei Kapitel, in denen ganz spezifisch die deutschen Bäcker und Schuster und ihre Bruderschaften untersucht werden, sowie schließlich ein Kapitel mit prosopographischen Auswertungen und eines, das die in Rom eher spärlich erhaltene notarielle Überlieferung zu den deutschen Handwerkern beleuchtet. Nimmt diese durchaus schon sehr detaillierte Darstellung in sechs Kapiteln gerade 156 Seiten ein, so entfallen auf den Quellenanhang mit den umfangreichen und wertvollen Namens- und Ortsindices nicht weniger als 530 Seiten, mehr als das Dreifache. Bei diesem Umfang konnten gerade die „wortreichen“ Statuten der Bruderschaftsstatuten nicht vollständig abgedruckt werden, weshalb in der Edition jene „Aussagen, wie man sie in Bruderschaftsstatuten alenthalben antrifft“ (S. 30), unterdrückt wurden.

In notwendiger und willkommener Ergänzung zu den weit weniger umfangreichen parallelen Forschungen zu den deutschen Minderheiten in anderen italienischen Städten wird nunmehr die Zentralität der römischen Quellenüberlieferung herausgehoben, die große Bedeutung der bruderschaftlichen Tradition erwiesen und mit generellen Überlegungen zur spätmittelalterlichen Auswanderung aus

dem Reich verknüpft. Allerdings hat der Verzicht auf die historische und doktrinale Analyse der obigen Bruderschaftsstatuten der deutschen Bäcker und Schuster seinen Preis, bleibt doch die Abhängigkeit dieser Texte von dem 2002 von dem Rezensenten herausgegebenen venezianischen Statut der deutschen Schuster von 1383 gänzlich ausgeklammert. So muss man auch für die deutsche Version der Statuten der römischen Schuhmacherbruderschaft (im sog. „Libro 96“) noch die – ebenfalls nicht zitierte – Edition von Anna Osbat heranziehen (Lo statuto della confraternita dei SS. Crispino e Crispiniano dei calzolari tedeschi. Introduzione e testo, in: *Confraternitas* 12, 2, 2001, S. 3–33). Eine weitere Konsequenz dieses Ansatzes ist die rein faktische Konstatierung der engen Verbindung der deutschen Handwerker mit dem römischen Augustinerkonvent, ohne weiterreichende Überlegungen (S. 72–77, 90). So hatte Schulz bereits in einer früheren Veröffentlichung jede mögliche Rolle des langjährigen Kaplans am Campo Santo, des Nürnberger Augustinereremiten Hans Goldner, bei der Entstehung der deutschen Handwerkerbruderschaften in Rom zurückgewiesen (die z. B. noch von Clifford W. Maas akzeptiert worden war). Goldners Name taucht in dem Band gar nicht auf, doch ist möglicherweise zu diesem Problem noch nicht das letzte Wort gesprochen. Einer Klärung harrt schließlich auch noch der Zusammenhang zwischen den Statuten und den Matrikeln der deutschen Schusterbruderschaften von Florenz und Rom. All diese Fragen mögen als offene Forschungsprobleme durchaus auf zukünftige Publikationen verschoben werden, und es wäre kleinlich, ihr Offenlassen in dem rez. Band zu bemängeln, der ganz ohne Zweifel einen wichtigen Meilenstein in der Erforschung der deutschen Handwerkeremigration nach Italien darstellt.

Florenz

Lorenz Böninger

Posset, Franz: *Renaissance Monks. Monastic Humanism in Six Biographical Sketches* (= Studies in Medieval and Reformation Traditions 108), Leiden/Boston (Brill) 2005, XV + 196 S., geb., ISBN: 90-04-14431-5.

Die vorliegende Sammlung von sechs biografischen Studien – zum Teil Überarbeitungen bereits veröffentlichter Beiträge – erhält den Klosterhumanismus, der in der neueren Forschung zum Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert zunehmende Beachtung findet und die

lange Zeit vorherrschende Kontrastierung von Mönchtum und Humanismus korrigieren lässt. In einer Einleitung wird das Phänomen des Klosterhumanismus in seinen Grundlinien beschrieben und dabei die komplexe, teilweise spannungsreiche und gerade deshalb in historischer Hinsicht so spannende Relation von spätmittelalterlichem Mönchtum, Humanismus und Reformation analysiert. Die einzelnen Studien befassen sich dann mit den drei Zisterziensern Conradus Leontorius (um 1460–1511), Bolfgangus Marius (1469–1544) und Henricus Urbanus (gest. 1538?) sowie den drei Benediktinern Benedictus Chelidonium (um 1460–1521), Vitus Bild, gen. Acropolitani (1481–1529) und Nikolaus Ellenbog (1481–1543).

Gemeinsam war ihnen der persönliche Umgang mit den führenden Humanisten dieser Zeit, mit denen sie das Interesse an den alten Sprachen und dem antiken Bildungsgut teilten. Von daher erklärt sich ihre Mitarbeit an der Edition patristischer Werke auf der Grundlage intensiver Quellenstudien, was die unermüdliche Suche nach alten Handschriften und die Fähigkeit zu literarischer Kritik voraussetzte. In Anknüpfung an die antike Tradition sind sie auch als Dichter in Erscheinung getreten und haben historiografisch gearbeitet, indem sie sich vor allem mit der Geschichte ihrer Orden und Klöster beschäftigten. Diesem Streben nach humanistischer Bildung korrelierte zugleich der persönliche Einsatz für eine Reform monastischen Lebens, der sich an dem Engagement der hier vorgestellten Persönlichkeiten in leitenden Funktionen ihrer Klöster ablesen lässt. Ihre Verbindung von Frömmigkeit und Theologie orientierte sich besonders an Bernhard von Clairvaux und trug damit zur Bernhard-Renaissance dieser Zeit bei. Unterschiedlich war ihre Haltung zur Reformation Luthers, sie reichte von weitgehender Zustimmung (Vitus Bild) bis hin zur entschiedenen Ablehnung (Marius), wobei das von der jeweiligen Sichtweise und von der persönlichen Betroffenheit abhing, insofern gerade Marius sich als Abt des Klosters Aldersbach mit den Auswirkungen der Reformation intensiv auseinandersetzen hatte.

Das Verdienst der vorliegenden Publikation liegt darin, dass sie grundlegende kirchen- und kulturgeschichtliche Aspekte des Klosterhumanismus aus einer biografischen Perspektive beleuchtet. Bestimmende Strukturen sowohl des Klosters als auch des Geisteslebens dieser Zeit kommen ebenso in den Blick wie die persönlichen Beziehungen der Humanisten

untereinander, die ein Netzwerk bildeten, in dem Erfahrungen, Informationen und Bücher ausgetauscht wurden. So sind diese Untersuchungen ein gelungenes Beispiel für die Verknüpfung von Sozial- und Kulturgeschichte. Andererseits zeigt sich aber auch, wie wichtig es ist, die theologiegeschichtlichen Zusammenhänge genau zu berücksichtigen. Auch wenn die Verwurzelung der Reformation in den Reformansätzen des Spätmittelalters nicht zu bestreiten ist, lässt sich die Behauptung, Luther habe sich „bis zu seiner Heirat“ in die Bewegung des Klosterhumanismus eingefügt (8f.), so nicht halten, wird doch dabei die grundsätzliche Kritik des Wittenberger Reformators an den Fundamenten der monastischen Lebensform, wie er sie schon 1521 in seiner Schrift „De votis monasticis“ dargelegt hat, nicht hinreichend gewichtet, obwohl in der Studie zu Vitus Bild darauf hingewiesen wird, dass die reformatorische Kritik an den Gelübden einen kulturgeschichtlichen Einschnitt markiert (153). Theologiegeschichtlich noch eingehender reflektiert werden müsste auch die Frage nach den anthropologischen Grundüberzeugungen von Humanismus und spätmittelalterlichem Mönchtum, insofern sich hier eine weitere Differenz zur Reformation zeigen dürfte. Darüber hinaus stellt diese interessante und anregende Publikation der Forschung durch den Hinweis auf die „Konfessionalisierung des Mönchtums“ (154) die Aufgabe, den kirchen- und theologiegeschichtlichen Zusammenhängen von Klosterhumanismus und Reformation weiter nachzugehen.

Bonn

Michael Basse

*Kleinert, Christian: Philibert de Montjeu, ca. 1374 – 1439. Ein Bischof im Zeitalter der Reformkonzilien und des Hundertjährigen Krieges (Beihefte der Francia, hrsg. vom Deutschen Historischen Institut Paris, 39), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2004, geb. 540 S.*

Müssen Dissertationen immer so dick sein, auch wenn sie sich von vornherein mit Figuren des zweiten Gliedes beschäftigen? Die vorliegende umfangreiche Arbeit aus Frankfurt/Main, unter der Anleitung von Heribert Müller entstanden, bringt es auf ein halbes Tausend eng und in kleinen Lettern bedruckte Seiten, um Lebensweg und Lebensleistung eines französischen „Gelehrten Rats“ und Prälaten des 15. Jahrhunderts zu würdigen. Gewiss nimmt der Vf. sich und den Lesern viel Zeit, um mit einiger Ausführlichkeit zu erläutern, was er faszinierend findet, gibt auch häu-